

16. 03. 1926 Do

A.

J. Jägerhumor : Komische Käuze

Abreißkalender.

Wir standen vor Gusty's neuer Jagdhütte, einem gemütlichen Blockhaus, an einer Stelle im Wald, von der er immer gesagt hatte, dort wolle er einmal begraben sein.

Ich war des Lobes voll über die geniale Art, in der dies Weidmannstusulum ins Grüne hineinkomponiert war.

„Und inwendig erst!“ sagte er verheizungsvoll.

„Hast du auch passenden Bildschmuck gefunden?“

Da führte er mich ins Eß-, Rauch-, Wohn-, Spiel- und Musikzimmer.

„Da sieh!“

Das erste Bild, das an der Birbelsleierwand hing, hieß: „Mein Jagdschloß“. Darauf sah man hoch oben zwischen zwei mächtigen Eichbäumen, wo die ersten starken Äste aus dem Stamm drängen, ein Füdersaß wagerecht eingebaut. An der dem Beschauer zugeseherten Seite fehlt der Boden, dafür ist an einer Eisenstange ein weiß und rot lackierter Zugvorhang angebracht, der aber grade seitwärts gerafft ist, damit er dem Jagdschlossbesitzer die Aussicht nicht versperrt. Dieser sitzt im Faß, die Füße auf den obersten Sprossen der Leiter, über die man in's „Schloß“ gelangt. Das grüne Jägerhütchen im Norden lehnt er mit einer Seite an der Taubenschwand, raucht seine Jägerpfeife mit dem hohen Porzellankopf, an dem man sich im Winter so sein die Fäuste wärmen kann, und sieht im letzten St. Hubertusfest. Auf einem Wandbrett steht eine Kaffeekanne und eine Weckeruhr, aus dem Hintergrund meldet sich ein rundes Eschen, dessen Rohr oben durch die Fahrundung ins Freie geleitet ist. Eine Wetterfahne fehlt ebensowenig, wie die Klingel für etwaige Besucher. Rechts daneben ist mit Stangen und Brettcchen eine Art Terrasse gezeichnet, auf der zwei Flinten und einige Gerniumsstöcke stehen. Nach dem Gesichtsausdruck des Besitzers zu schließen, muß es sich da droben äußerst gemütlich hausen.

„Das ist ja schon sehr stilvoll,“ sagte ich anerkennend.
„Gut weiter,“ drängte Gusty.

Das zweite Bild hieß: „Ersinnerlich sind immer...“ und zeigte einen feisten Jägersmann, der auf einem Fichtenstumpf hockte; dabei hatte er sich die Spitze einer Fichte mit einem dicken Seil den Rücken hinauf festgeschnürt, im Mund hielt er einen Fichtenzweig und zwei Äste ragten von seinem Sitz aus rechts und links in den Raum. So wartete er darauf, daß ein Wild auf die grüne Lichtung vor ihm herausträte und ihn vertrauensvoll für eine Fichte hielte, damit er ihm auf dreißig Tritte die schiere Kugel aufs Blatt pfeffern könnte.

„Immer besser,“ mußte ich zugeben.

„Und hier!“

Dieses Bild hieß: „Nur wer die Sehnsucht kennt.“ Im daunen gepolsterten Großvaterstuhl saß der arme Hesl oder Loisl oder Waschl im grünen Fußdreh des Weidmanns, bis auf die Füße, deren einer im Pantoffel stan, während der andre, daß umwidelt mit lustig abstehenden Knotenzipfeln auf einem Schemel ausgestreckt lag. Die Doppelbüchse hat der Armste quer überm Schöß liegen, das Zeiß-Glas hängt ihm auf der Brust, die Pfeife baumelt seitwärts an der Lehne, dem leidumzitterten Mund wird gleich ein fürchterlicher Fluch entblühen. Und um den Schmerzensessel herum stehen in sämtlichen Gefäßen, die das Haus bietet, Waldblätter und Fichtenzweige — sogar eine Zigarrenliste ist darunter, und das Gefäß der Gefäße — und auf einem Tischchen steht in einem Kübel gar eine mannshohe Tanne, daran hängt ein Vogelbauer und auf — nicht in dem Bauer sitzt ein Rotkehlchen mit weit offenem Schnabel.

Und so ging es weiter um die vier Wände herum. **Jägerhumor** in Bildern, in trefflichen Bildern, auf denen man bei näherem Zusehen immer wieder ein neues Detail entdeckte, über das man sich freuen mußte.

„Eigentlich, siehst du, ist es schade, daß ich die Dinger hier draußen an die Wand hänge,“ sagte Gusty. „Über sie passen zu gut da herein.“

Er las die Frage in meinem Bild.

„Nun ja, es sind die Bilder aus der berühmten Mappe „Komische Käuze“ von Helga Gellius, St. Hubertus-Verlag, Cöthen-Anhalt, Preis 6 Reichsmark. Dort auf dem Tisch liegt die leere Mappe. Es sind, wie du siehst, acht humoristische Aquarelle und Zeichnungen. Jeder, der sie sieht, schlägt sich lachend auf den Oberschenkel und möchte sie auch haben. Über ich habe noch keinem die Adresse gegeben.“

„Es ist schnöder Verrat, den ich an meinem Freund Gusty übe, indem ich die Adresse verrate. Über alle Jäger werden es mir danken.“

Nord 16.3. 1926